

Rezensionen / recensions / recensioni

Tunç, Seda (2012). *Der Einfluss der Erstsprache auf den Erwerb der Zweitsprache. Eine empirische Untersuchung zum Einfluss erstsprachlicher Strukturen bei zweisprachig türkisch-deutschen, kroatisch-deutschen und griechisch-deutschen Hauptschülern und Gymnasiasten*. Reihe Internationale Hochschulschriften. Bd. 573. Münster: Waxmann. 260 p.

Der Anteil von Schüler/innen mit Migrationshintergrund an deutschen Schulen ist stetig gewachsen. Dennoch verharrt der schulische Unterricht in einem monolingualen Paradigma und wird den Bedürfnissen einer mehrsprachigen Schülerschaft kaum gerecht. Um schulischen Erfolg zu erzielen, ist das Beherrschen der Schulsprache, hier des Deutschen, unausweichlich. Diesbezüglich konstatiert die Verfasserin, Seda Tunç, selbst zweisprachig aufgewachsen, große Defizite und bildungspolitischen Handlungsbedarf. Sie führt eine empirische Untersuchung zum Einfluss der Erstsprache auf den Zweitspracherwerb durch und formuliert darauf aufbauend bildungspolitische Forderungen.

Tunç verfolgt in ihrer Arbeit zwei Ansätze. Der eine nimmt eine *sprachsystemorientierte* Perspektive ein: Er fokussiert den Einfluss der Strukturen der Erstsprache auf den Zweitspracherwerb. Tunç nimmt an, dass die typologischen Strukturen der Erstsprache den Erwerb der Zweitsprache beeinflussen: Das Lernen wird erleichtert, wenn Erst- und Zweitsprache ähnliche Strukturen und Regeln aufweisen, unterschiedliche Regeln und Strukturen können hingegen zu Lernschwierigkeiten führen.

Der andere Ansatz folgt einer *kompetenzorientierten* Perspektive. Seda Tunç lehnt sich an Cummins' Interdependenzhypothese an: Der Erwerb einer Zweitsprache (L2) steht in engem Zusammenhang mit den Kompetenzen in der Erstsprache (L1). Sprachliche Defizite in der L2 sind auf Defizite in der L1 zurückzuführen. Gute Fähigkeiten in der L1 haben wiederum einen positiven Effekt auf den Erwerb der L2 und auf den Schulerfolg.

Kern der empirischen Untersuchung sind sprachstrukturelle Textanalysen bilingualer und monolingualer Schüler/innen zweier Schularten: der Hauptschule und des Gymnasiums. Im Vorfeld dieser Untersuchung vergleicht Seda Tunç in einer Kontrastivanalyse Strukturen dreier unterschiedlicher Erstsprachen bilingualer Schüler/innen – Türkisch, Kroatisch und Griechisch – mit dem Deutschen, um so strukturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen. In einem weiteren Schritt analysiert sie Texte von bilingualen Schülergruppen beider Schularten (in der Zweitsprache Deutsch und in der jeweiligen L1). Als Kontrolle dienen die Texte monolingualer Schüler/innen (Deutsch, Türkisch, Kroatisch, Griechisch). In einer fehlerorientierten Analyse der Bereiche Orthografie, Morphologie, Syntax und Semantik werden die Fehlerquotienten und

Fehleranteile der verschiedenen Probandengruppen festgestellt und systematisch verglichen.

Aus der Vielzahl differenzierter Befunde seien nur einige wenige genannt: Die türkisch-deutschen Hauptschüler/innen weisen ein deutlich schlechteres Niveau als ihre monolingualen Altersgenossen auf (S. 157). Ganz anders die Ergebnisse bei den kroatisch-deutschen Hauptschüler/innen: Sie erzielten in der L2 bessere Ergebnisse als ihre deutschen monolingualen Altersgenossen (S.168). Alle bilingualen Gymnasiasten waren in der L2 deutlich besser als die jeweiligen Probanden in der Hauptschule; in der L1 gab es jedoch Unterschiede: türkisch-deutsche Gymnasiasten verfügen über deutlich bessere Kompetenzen in der L1 als die bilingualen Hauptschüler/innen (S.157); im Gegensatz dazu schneiden die deutsch-kroatischen Gymnasiasten bei den kroatisch verfassten Texten etwas schlechter ab als die Hauptschüler/innen (S.168).

Tunç kommt u.a. zum Ergebnis, dass nur die Kompetenzen in der L2 von der Schulart abhängen, nicht hingegen die Kompetenzen in der L1 (S.181f).

Für den Sprachförderunterricht fordert Tunç abschliessend, die L1 in ihren Strukturen zu berücksichtigen und kontrastiv dem Sprachsystem der zu erwerbenden Sprache gegenüberzustellen, damit die L2 besser gelernt und Schulerfolg erzielt werden könne. Die Befunde bei den bilingualen Gymnasiasten zeigen, dass die L2 besonders gefördert werden müsste. Tunc verpasst es allerdings bei ihren bildungspolitischen Forderungen weitere Einflussfaktoren, wie Motivation und Zugang zur Sprache, einzubeziehen. Diese nicht ganz stimmigen abschliessenden Überlegungen zur Förderung des Zweitspracherwerbs tun jedoch dem überaus wertvollen Beitrag des hier vorgestellten Forschungsprojekts keinerlei Abbruch.

Das gut verständlich geschriebene Buch bietet wertvolle Informationen für *Studierende und Lehrende des Deutschen als Zweitsprache*. Seda Tunç bietet im theoretischen Teil einen umfassenden Überblick über die verschiedensten Aspekte der Zweisprachigkeit. Spannend und aufschlussreich für DaZ-Lehrende und für *Linguisten* ist die kontrastive Analyse ausgewählter Strukturen des Türkischen, Kroatischen und Griechischen im kontrastiven Vergleich zum Deutschen sowie die empirische Untersuchung von Texten bi- und monolingualer Schüler/innen. Auch für *Bildungspolitiker* dürften die aus der Untersuchung gezogenen Schlussfolgerungen zum Umgang mit bilingualen Schüler/innen von Interesse sein, wenn es darum geht, den Schulerfolg durch ausreichende Kompetenzen in der Schulsprache zu ermöglichen.

Doris Grütz, Pädagogische Hochschule Zürich.